

14 oder 16 Zoll Höchstkaliber für Schlachtkräfte?

Japan will die britische Forderung auf Begrenzung der Kaliberstärke ablehnen

London, 18. März.
Die "Times" nimmt zur Frage der Festlegung der Kaliberstärke für Schlachtkräfte auf 14 Zoll (gleich 35 Centimeter) Stellung. In einer Meldung ihres Korrespondenten aus Tokio heißt es, daß die Verluste, nach die japanische Regierung sich entschlossen habe, die britische Forderung auf Begrenzung der Kaliberstärke auf 14 Zoll abzulehnen, wohl begründet seien, obwohl sie offiziell noch keine Befürchtung gesunden hätten. Die abhängige japanische Antwort soll fast fertig sein und dem britischen Botschafter in etwa 10 Tagen überreicht werden.

In einem Berichterstalt zur Frage der Rüstungsbegrenzung auf See schildert das Blatt zunächst die Verluste, die man in den Flottenverträgen von Washington und London gemacht hat. Das führende englische Blatt erklärt, daß es falsch sei, Japan allein wegen seiner Ablehnung des Washingtoner Vertrages zu lobeln. Wäre Japan nicht vorangegangen, hätten Frankreich oder Italien ebenso gehandelt, und selbst England hätte den Londoner Vertrag von 1890 nicht erneuert. Beide Verträge hielten nämlich der Fehler an, daß man eine quantitative Rüstungsbegrenzung versucht habe. Eine qualitative Begrenzung habe vor allem den Vorzug, daß sie keinerlei diskriminierende Vorrichtungen enthalte. Es besteht natürlich nur wenig Ausicht für eine Annahme, wenn eine be-

deutende Seemacht sich fernhalte. Wenn nicht alle Mächte sich auf ein Kaliber von 14 Zoll einigen, bleibe es bei der 16-Zoll-Begrenzung. Nichts beeinflußt die Ausgaben für die Flottenrüstungen so wie die Größe von Schlachtkräften und ihren Geschützen. Alle anderen Bedürfnisse bei Kreuzern und anderen Schiffen seien zwar nötig, aber doch von relativ nur geringerer Bedeutung. Eine Rückkehr zum Kaliber von 16 Zoll (gleich 40 Centimeter) werde unvermeidlich später bei der einen oder anderen Macht zu dem Abschluß führen, aus technischen Gründen über 35 000 Tonnen hinausgehen. Dann werde es kein Halten in dem Zeitraum mehr geben. In den nächsten 10 Tagen werde es sich zeigen, ob das schlimmste Uebel noch vermieden werden könnte.

Deutsch-englische Flottenverhandlungen verlängert

London, 18. März.
Die bis zur Unterschrift gediehenen deutsch-englischen Vereinbarungen über ein qualitatives Flottenabkommen sind verlängert worden, da die Verhandlungen zwischen Großbritannien und Sowjetrussland nicht zum Abschluß gelangen konnten und da der Verhandlungsführer auf englischer Seite, Sir Robert Craigie, eine private Reise nach den Vereinigten Staaten antreten mußte.

Bariser Wünsche an die Kleine Entente

Die militärischen Abmachungen zwischen Prag, Belgrad und Bukarest sollen erweitert werden

Paris, 18. März.
Das "Oeuvre" beschäftigt sich im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch Beneschos in Belgrad und der Konferenz der Kleinen Entente in der jugoslawischen Hauptstadt mit der Frage einer Umgestaltung der militärischen Abkommen zwischen den drei Ländern. Eine solche Umgestaltung bilde schon seit sechs Monaten Gegenstand von Verhandlungen, und Frankreich sei darin in so hohem Maße interessiert, daß es eine ganze Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet habe. Es handele sich im wesentlichen darum, die augenblicklichen militärischen Abmachungen, die nur für den Fall eines Angriffes von ungarnischer Seite Gültigkeit haben, darin auszubauen, daß der gegenwärtige Verstand auch dann zur Pflicht wird, wenn irgend eines der drei Länder von irgendeinem anderen Land angegriffen wird. Obwohl die bisherigen Verhandlungen streng geheim gehalten werden seien, schreibt das Blatt, könne man wohl annehmen, daß Frankreich derartigen Bemühungen nicht gleichmäßig gegenübergestanden hätte. Die Schwierigkeiten der internationalen Lage und vor allem die Unabhängigkeit Frankreichs hätten jedoch die Balkanländer dazu veranlaßt, eine Schauspielpolitik entweder mit Rom oder mit Berlin zu betreiben. Man könne deshalb schon fest mit Sicherheit annehmen, daß die Verpflichtungen von Seiten Belgrads und Bukarests, die vor 18 Monaten sehr leicht zu erhalten ge-

wesen wären, heute unwahrscheinlich würden, besonders wenn man die verschiedenen Abmachungen berücksichtige, die Bulgarien mit Polen und Belgrad mit Italien und Bulgarien geschlossen hätten.

Holland und die Westwallfrage

Amsterdam, 18. März.
Der holländische Außenminister de Graeff berührte am Mittwoch in einer Rede vor der ersten Kammer auch den Teil der Führerrede vom 30. Januar, der auf die Bereitswilligkeit Deutschlands Bezug nahm, die Unverletzlichkeit der niederländischen Grenzen zu gewährleisten. Der Minister legte noch einmal die Gründe dar, warum der Abschluß eines Garantievertrags für Holland nicht in Frage komme. Sie ließen darauf hinaus, daß Holland den Wunsch habe, selbst für die Unverletzlichkeit seiner Grenzen einzutreten. Außenminister de Graeff stellte dann fest, daß Hollands Gründe von Deutschland völlig genehmigt und verstanden würden. Sollten die Voraussetzungen, so fuhr der Minister fort, einen Rückangriffspakt schließen und dabei die Verlegung der holländischen Grenzen als kriegerische Handlung bezeichnet, so könne Holland das nicht verhindern. Vielleicht würde es ihm auch willkommen sein.

Bootsunglück in Frankreich - vier Tote

Paris, 18. März.
Infolge eines Bootsunglücks bei Angers ertranken vier Personen. Das Boot, in dem sich fünf Pioniere befanden, war von einer Sturzwelle zum Kentern gebracht worden. Drei Pioniere konnten an Land schwimmen, während zwei vergnüglich mit den Wellen rieten. Zwei Passagiere, die den Unfall beobachtet hatten, eilten den Ertrinkenden in einem Kahn zu Hilfe. Der Kahn war jedoch leer und ging unter. Die beiden Insassen und die Pioniere, die sie retten wollten, ertranken.

Der Anschlag auf Chamberlain ein Nachhall

Paris, 18. März.
Zum Mordanschlag auf den Grafen Chamberlain wird weiter bekannt, daß er im Begriff war, nach Brüssel zu reisen. Er befand sich in Begleitung seiner Frau und eines Freundes. Da er in seinem Abteil Platz genommen hatte, wollte er sich an einem Zeitungskiosk noch einige Zeitungen besorgen. In diesem Augenblick drängte sich eine Frau an ihn heran und schoss auf ihn. Der Schuß traf Chamberlain in der Leiste. Der Botschafter rief: "Verhaften Sie diese Person!" Ein Schlagwagenfahrer hielt die Frau fest, die zu fliehen versuchte. Sie wurde sofort der Bahnpolizei übergeben.

und dort verhört. Der Botschafter wurde nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus operiert. Sein Zustand soll nicht besorgniserregend sein.

Er trauriges Donzentage ist die Tochter eines in Frankreich sehr bekannten Malers. Sie ist von ihrem Manne geschieden und beschäftigt sich seit einigen Jahren mit journalistischen Arbeiten. In französischen und ausländischen Blättern veröffentlichte sie von Zeit zu Zeit Reportagen. Beim Verhör erklärte sie, daß es sich beim Anschlag um einen persönlichen Nachschlag gehandelt habe. Sie bedauerte nur, den ehemaligen Botschafter nicht gerichtet zu haben, aber die zweite Regel sei im Revolverlauf stecken geblieben.

Bombenanschläge in Jerusalem

Jerusalem, 18. März.
Der britische Oberkommissar, der hier für heute aus London zurückkehrte wird, findet eine außerordentlich starke Erregung im ganzen Lande vor. Dies trifft besonders auf das Judentum zu, wo am Mittwoch drei und am Donnerstag früh ein weiteres Bombenattentat, sowie mehrere Schiebereien insgesamt einen Toten und 81 Verletzte forderten. Unter den Opfern befinden sich Krämer, Juden, Polizisten und Engländer. Auch aus anderen Teilen des Landes werden Attentate gemeldet.

Der Kongress für innere Medizin in Wiesbaden

Behandlung des Kropfproblems

Wie entsteht der Kropf?

Die Mittwoch-Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin in Wiesbaden war zum größten Teil der Erörterung des Kropfproblems gewidmet. Prof. Eugster (Aarau) berichtete über Untersuchungsergebnisse, die in vierzehn Schweizer Dörfern zur Frage der Entstehung des Kropfes an 15 000 Menschen im Laufe von zwei Untersuchungsreihen in den Jahren 1912 und 1918 und in einer zweiten Expedition aussania Jahre später angefertigt wurden. Als Hauptergebnis wurde der Nachweis erbracht, daß das Vorkommen dieses sogenannten endemischen Kropfes stark an den Ort gebunden ist. Die familiären Forschungen, die sich auf über achthundert ausgearbeitete Ahnen- und Zivilisationsstafeln stützt, führte zu folgenden Ergebnissen: In den von Eugster untersuchten Dörfern mit endemischem Kropf spielt die Anzahl im Sinne einer großen Häufigkeit von Verwandtenstrieben für das Auftreten des Kropfes keine Rolle. Der Befund an der Schilddrüse bei der Mutter ist für das Auftreten des Kropfes beim Kind von entscheidender Bedeutung und läßt auf eine Vererbung von Mutter auf Kind schließen. Verläßt ein Kropfträger den Ort, in dem er aufwuchs, so verschwindet der Kropf, sobald er in einer kropfreichen Gegend geskommen ist. Weite, die sich in einer kropfreichen Gegend ansiedeln, erkranken etwas weniger an Kropf als die Ortsansässigen. Die Nachkommen ausgewanderter werden aber ebenso sehr befallen wie die Ortsansässigen. Die Ergebnisse dieser Studien berechtigen zu dem Schluß, daß die Entstehung dieses einheimischen Kropfes im wesentlichen auf einer Rendierung beruht, die durch Umwelt einflüsse nur an der Erhebungslinie des Menschen hervorgerufen wird.

Kropfanlage nicht erblich, sondern ortsbedingt

Die Auswirkungsforschung an 520 Zwillingspaaren ergab, daß sich eine besondere erbliche Kropfanlage nicht nachweisen läßt. Die Bedeutung der Erbvererbung ist eine unspezifische, d. h. sie hängt mit der erblichen Bedingtheit der Gesamtkonstitution zusammen und äußert sich in Form und Lokalisierung des Kropfes und Art des Krankheitsverlaufs. Was die vierboreierten Einflüsse der Umwelt betrifft, so konnte die Beobachtung der einheimischen Kropfes nicht nur an dem Ort, sondern darüber

hinaus sogar an genau die gleichen Häusern gruppen nachgewiesen werden, auch dann, wenn andere Familien in diese Häuser eingesiedelt waren. Selbst die Stadtwerke der Häuser haben verschiedene starke Einflüsse und es zeigte sich ein stärkeres Vorkommen von Kropf in den unteren Stadtbezirken. Diese Beobachtungen wurden nicht nur statistisch erhoben, sondern auch an einzelnen Zwillingen bestätigt, deren Vorfahre aus kropfreicher Gegend stammend, in eine Kropfgegend abgewandert und dort verschiedene Stadtwerke des gleichen Hauses bewohnt. Zur Sicherstellung dieser Ergebnisse wurden Versuche an Ratten angestellt, die die gleichen Resultate ergaben. Am stärksten waren jene Erdgeschwabhäusern befallen, die unter dem Erdboden lagen, vor allem bei nicht unterkellerten Wohnungen im unteren Stadt. Räumte solche Häuser niedrig oder wurden sie abgerissen und wurden an der alten Stelle gut unterkellerte Neubauten errichtet, so blieben die hier aufwachsenden Familienmitglieder frei von Kropf (bei gleichbleibender Ernährung). Auf diesen Tatsachen ergibt sich eine deutliche Beziehung zwischen Kropf und Bodenbeschaffenheit, insbesondere zu den oberen Bodenschichten. Es sind nicht die geologischen Formationen maßgebend, sondern der Dispersionsgrad und der Wassergehalt des Bodens. Auch Eugster kommt häufig bei seinen Untersuchungen feststellen, daß die Verbreitung des Kropfes nach bestimmten Regeln von den umgebenden Bergbändern beeinflußt wird und daß der Nähe von Kalksteinmassen eine besondere Bedeutung aufweist. Was die Klimaeinflüsse betrifft, so ist auf das betreffende Menschen am häufigsten einen Kropf aufzuweisen, deren Geburtsstätte mit warmen, niederschlagsreichen Jahresabgruppen zusammenfallen. Alles in allem sprechen die Beobachtungen in den unterschiedlichen Kropfgebieten über den Einfluß der von außen wirkenden Kräfte auf die Entstehung des Kropfes dafür, daß in der Bevölkerung des Wohnhauses zum Boden eine für die Entstehung des einheimischen Kropfes wesentliche Bedingung liegt (Bodenbildung).

Baedow und Zwischenhöhle

Prof. Walta (Wien) berichtete über neuere Untersuchungen über die vielfältigen Beziehungen zwischen Baedow und der Funktion des Ammochordians. Nach seinen Forschungsergebnissen erneut zum Teil die gelegige Tätigkeit der Schilddrüse leistungsfähiger einen Meissigstand

Dresden und Umgebung

"Bom Volk her und für das Volk"

Der Weg zur Volkskirche

Zu dem Erlass des Führers über die Durchführung von Kirchenwahlen veröffentlichte die "Kuraufsicht des Deutschen Akademischen Austauschdienstes" eine Erklärungnahme von besonderer Seite. Es wird darin betont, daß das Zusammensein von Volk, Kirche und Reich fruchtbare gestaltet werden soll. Bom Volk her und für das Volk soll ein geordneter und einheitlicher Aufbau evangelisch-lutherischer Kirchenvorstände ermöglicht werden. Wenn sich die mehr als zwei Dutzend evangelischen deutschen Landeskirchen bisher nicht zu einer Einheit zusammenfinden könnten, dann sei daran nicht der Willen des deutschen Kirchenvolkes schuld, sondern die strukturelle Abwehr mancher Kirchenführer und der Rückfall in einen unerträglichen verbürteten theologischen Doktrinarismus. In voller Freiheit nach eigener Bestimmung des Kirchenvolkes sollte nun eine Generalversammlung der evangelischen Kirche neue Verfassung und neue Ordnung geben. Es sei zu hoffen, daß durch diese Befragung des Kirchenvolkes endlich die alten Widerstände beim Aufbau einer großen evangelischen deutschen Volkskirche überwunden würden.

Die evangelische Kirche, so heißt es weiter, kennt in bezug auf ihre Verfassung keinerlei "äbtliches Recht". Es entscheidet die besondere geistliche Führung und der Geschäftsführer der Evangelischen Kirche kann nicht "geistliches Schwert" neben dem "weltlichen Schwert" führen; sie treibt keine Politik, sondern sie glaubt. Eine solche Kirche, innerliche und ethische Einigung könne jetzt durch diese angebunden einzigartigen Wege erzielt werden. Allzu nahe stand die Gefahr, daß die Kirche in einem Sektenkampf zerstört. Die angekreide Verfassungsmäßige Generalsynode werde alle Kreise innerhalb der Kirche lehren, wie viel fruchtbarer es für das kirchliche Leben ist, wenn ideologische Kämpfe vom Altar und von der Kanzel fort wieder auf das Knieleiter geleitet werden, und wenn der Ton vom Bekennnis wieder auf den Glauben verlegt ist. Alle jene, die zwar von ihrem Staat gegenüber sich zu verhalten vorgaben, praktisch ihm aber auf die Zähne hindurch vorenthalten, was ihm gegenüber steht, die einen Staat gegen den Staat zu stellen versuchen, seien durch die Großzügigkeit von Führer und Reich beschämmt worden. Hier zeigt sich die völlige Einholung des in manchen ausländischen Kreisen verbreiteten Geschwätzes von der Unterdrückung des Christentums und der Kirche in Deutschland und des vielgeliebten Aedens vom Staatskirchenamt.

Zielbild, so wird am Schlus der Veröffentlichung schriftgestellt, ist die verfassungsmäßige autonome Volkskirche im völkischen Reich. Das völkische Reich ist kein Staat der weltanschaulichen Neutralität und des politischen Kompromisses. Es hat ausdrücklich den Schutz des christlichen Bekennens garantiert. Nun zeigt es, wie ernst es ihm mit diesem Schutz ist. Sein volksbegegenes, politisch entschiedenes und weltanschaulich seiner selbst sicheres Rechtshaben kann deshalb auch das Verhältnis von Reich, Volk und Kirche in neuer Weise aufbauen.

Die Scheinkästen füllen sich

Der Umgang des Museums für Vierkunde geht lediglich vorwärts. In seiner ganzen eindrucksvollen Länge ist das Walgerippe an der Decke des Saales des ehemaligen Logenbaus festgestellt. Die Straße schaut großräumig aus ihrer neuen hohen Glashäusung auf die Umgebung herab, ein "heralich willkommen!", hat man ihr beim Eingang an die Scheiben gepinnt. Auch sonst erblüht man in dem von Handwerkern aller Art belebten Raum, die sich durch die hellen Augen schon jetzt sehr vornehmlich auszeichnen, manchen Bekanntnissen, wie die japanische Niesenkrabbe, die Anakonda, Muscheln und Vögel. Die Seitenwand des großen Saales ist mit Geweihen in gefälliger Anordnung gestaltet, vom Schalen, gebrechlichen Gehörn exotischer Vögel bis zu den breiten Schaufeln der Elche ist alles vertreten. Die dufelige Umrahmung der Glashäuschen wird einem weißen Paradies weichen, was das freundliche Aussehen der neuen Räume noch um ein weiteres hebt.

Nicht personenlos, sondern Gertrud Mausch, Schauspielerin, legt Wert auf die Dekoration, daß sie mit der in Nr. 127 unter Blätter genannten Diebin Gertrud Mausch nicht verwechselt werden darf.

— Chirurgische Geschichtsschule. Die liturgische Andacht lädt morgen aus.

im Mittelschlund, der sich von dort aus auf bestimmte weitere Gebiete des Gehirns erstreckt. In anderen Räumen werden seine Untersuchungen darauf hin, daß ein primärer Erregungszustand in bestimmten Hirnzentren subhalbwirksam besteht, durch den es zu einer vermehrten Tätigkeit der Schilddrüse kommt. Auf Grund dieser Feststellungen entsteht nach Baedow fast jeder Befund durch Reize, die von bestimmten Gegenenden des Gehirns ausgehen. Am Anschluß an den Vortrag stand eine ausgedehnte Diskussion bedeutender Chirurgen.

Schilddrüse und Erbmasse

Die Vorlesung der letzten Jahrschule hat klar ergeben, daß die Schilddrüse in den Zusammenhang der gesamten vegetativen Regulation hineingestellt ist, d. h. daß sie mit dem sogenannten vegetativen Nervensystem und den innersekretorischen Drüsen (z. B. den Keimdrüsen, Nebennieren) in mannigfacher Wechselwirkung steht. Krankheitliche Änderungen der Schilddrüsenfunktion können durch zahlreiche Störungen der verschiedenen Einzelglieder der vegetativen Regulation und ihren Wechselwirkungen entstehen. Nach Darlegung dieser sehr komplizierten Beziehungen berührte Prof. Hoff (Würzburg) die Auswirkungen der hormonalen Wechselwirkungen der Schilddrüsenhormone auf die verschiedenen Organe, auf den Wasserhaushalt und Kreislauf. Aus den Ausführungen von Prof. Hoff ging weiterhin mit großer Deutlichkeit hervor, daß bei dem Auftreten von Schilddrüsenkrankheiten die Erbmasse in hohem Maße eine Rolle spielt. So wissen wir zum Teil auch von der Auswirkung dieser Kräfte, daß der Baedow, wie Erbungen, die durch eine Übertreibung der Schilddrüse bedingt sind, in manchen Familien gehäuft vorkommen.

Jodzufuhr und Kropf

Prof. Jahn (Freiburg) stellte Nachprüfungen an, wie hoch sich die tägliche Jodaufnahme für die Bevölkerung im Gebiet des in Baden vorkommenden Kropfes beläuft. d. h. daß sie mit dem Gelegestein zwischen Offenburg-Konstanz. Auf Grund seiner Feststellungen besteht innerhalb dieses Schwarzwaldgebiets ein deutlicher Jodmangel. Ferner ergab sich, daß die gefundenen Sablen der Jodaufnahme übereinstimmen. Die Untersuchungsergebnisse werden mit der Tatsache, daß der Urgestein bestehende Schwarzwald einen Jodarmen Boden hat als der der Rheinebene, in Verbindung gebracht. Prof. Man (Dortmund) wies auf die guten Erfolge hin, die er bei der Behandlung von Baedowfällen mit Fluorvaportaten erzielte.

Sonne, Schnee und Fridolin

(9. Fortsetzung)

ROMAN VON
JULIUS
HUFSCHEMID

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München.

Er schenkte sich eine zweite Tasse Kaffee ein und begann zu erzählen. Er erzählte gut, ohne übertriebene Bedeutung, und ohne Einbildungsfähigkeit, anschaulich und mit einer gewissen Leidenschaft über alle Dinge. Auf dem hohen Berg damals war er durch einen Aufstieg hinaufgekommen, und dieser Aufstieg hätte beinahe sein Leben gefestet. Sein Vater war ein kleiner Schaf- und Kinderschäfer am Fuße des Berges gewesen, nur ein ganz kleiner und armloser, er hatte niemand zu Hilfe gehabt, außer einer erwachsenen Tochter und drei Jungen, von denen der älteste vierzehn und der jüngste, eben Bob, sechs Jahre alt gewesen war. Und die unerwillige und frühe Bergbesteigung war gelungen, als dem kleinen Bob ein Schaf abhanden gekommen war, das er sich ungesäumt zu suchen aufmachte. Denn der Vater würde großen Kummer um das Tier haben, jedes Tier bedeutete ja so viel für den kleinen Jünger. Dort oben war er in einen dichten Nebel geraten, er hatte sich hingelegt, um zu warten, und war vor Müdigkeit eingeschlafen. Als seine erwachsene Schwester ihn fand, lag er nur zwei Meter vom Rande eines tiefen Abgrundes entfernt.

"Gottlob, daß man Sie zur Zeit gefunden hat!" sagte Trude.

Brown sah nachdenklich in seine Tasse. "Und was wäre schon gewesen, wenn ich in der Nacht in den Abgrund gestürzt wäre?"

"Sie wären tot gewesen!"

"Zweifellos. Aber was hätte das geschadet?"

Trude lachte. "Rein, glauben Sie nicht, daß ich den Lebensmüden spielen möchte", sagte er. "Es ist nur, weil man ehrlich keine befriedigende Antwort weiß, wenn man sich fragt, um was es denn eigentlich in einem solchen Fall schade gewesen wäre."

"Sie haben doch so viel erreicht!"

"Weinen Sie?"

"Der Vater war ein kleiner, armer Schäferzüchter", sagte Trude eifrig, wie überredend, "und Sie sind ein wohlhabender Mann."

"Manche sagen sogar, ein reicher Mann", stimmte Brown zu.

"Ist das nicht?"

"Entschuldigen Sie: nein."

"Da kann ich nicht mit. Ich wäre schon überglücklich, wenn ich ein paar tausend Mark hätte!"

"Bären Sie das wirklich?" fragte Brown und sah sie an.

So unergründlich die Frage und der Blick waren, sie waren vollkommen frei von einem unbekümmerten Siedlungsdrängenwollen. Sie waren sachlich, ziemlich lächelnd, vielleicht sogar ein bisschen ironisch, wie alles, was Mister Brown äußerte. Man konnte diese Ironie nicht fassen.

Trude gab ihm seinen Blick zurück, sie fühlte sich stark hingezogen an diesen Mann, der sich so einfach und mühlos höflich gab, und dessen Augen doch zuweilen, in einem Aufblitzen und Zucken, eine bestimrende Unergründlichkeit spüren ließen. Sie wußte, daß dieser Mann he durchschaute, aber es machte ihr nichts aus. Durchschaute sie ihn nicht auch ein bisschen?

"Nein, möglicherweise wäre ich das doch nicht", erwiderte sie also auf seine Frage.

"Sehen Sie! Wenn man eine Sorge los ist, kommt eine andere, es ist wie der Wellenschlag im Meer. Darum ziehe ich die Berge vor. Sie geben einem wenigstens die Vorstellung, als gäbe es irgend etwas Vollkommenes, unbedingt Sichereres."

"Wenn sie nicht mit Laminen kommen."

Er lachte. "So meine ich das Sicherere nun nicht. Außerdem wären das immer Ausnahmen, ausländigen Fernwege. Nicht die Norm, nicht das Eigentliche. Aber achten Sie nicht auf das, was ich sage. Sie sind noch zu jung zu solchen Dingen — wenn Sie Glück haben, werden Sie niemals alt genug dafür."

Er schwieg und fuhr dann noch nach einer Weile unvermittelt fort: "Dieser Bildhauer Hennegauer ist eigentlich ein sehr sympathischer Künstler. Ich komme auf ihn, weil mir gerade der Nebel wieder einfällt", sagte er erläuternd hinzu.

Trude dachte: Wäre es da nicht naheliegender, wenn dir Carola einfiele? — Aber sie sagte: "Ja, das ist er."

"Er hat etwas von den Bergen an sich", fuhr Brown nachdenklich fort. "Einwas Guvernement, etwas Vollkommenes." "Einwas, das einem die Vorstellung geben könnte, als ob —" Trude lächelte.

"— es wirklich etwas Vollkommenes, unbedingt Sichereres auf der Welt gäbe", vollendete er mit Humor. "Davon ist, was man eine stabile Natur nennt. Sie sind, glaube ich, labil."

"Ich habe noch nie darüber nachgedacht."

"Langen Sie auch gar nicht damit an. Folgen Sie Ihrem Gefühl."

"Mein Gefühl — —", murmelte Trude und hob unbeholfen den Blick zu jener Stelle, wo hinter den weißen Nebeln Tigrus Fenster sein mußten.

"Über ganz und gar nicht. Wer weiß denn, in welcher unmöglichsten Kleidung sich der Bursche hier herumtreibt!"

Trude fiel es plötzlich ein, daß es Leute gab, die Mister Brown eine etwas zweideutige Rolle zugeschrieben wollten. Sie lag an ihm vorbei und schwieg.

"Sehen Sie", sagte der Amerikaner, und diesmal lachte er merkwürdigweise nicht, "sehen Sie, wie verdächtig Sie leben ist! Also warum nicht doch der Seifenhändler?"

Es war an diesem Tage sehr still im Hotel, alle Gäste blieben auf ihren Zimmern, soweit sie nicht unterwegs und höchstens irgendwo gut untergekommen waren. Trude wanderte einsam und nachdenklich auf der Höhe des Berges herum. Der Nebel war in heftige, ziehende und quirlende Bewegung gekommen. Oben begann er sich ein wenig zu lichten, aber unterhalb der Kuppe lag er dicht und schwer, quoll und rollte durcheinander und übereinander, zumeist saß es aus, als lägen graue Wölfe da, in unabsehbaren Herden. Diese Wölfe hatten schon alles verschlungen, Erde und Sonne, die ganze Welt, nun lauerierten sie noch darauf, auch dieses letzte Stück gesetzter Materie zu verschlingen, die kleine Kuppe, die ziellos im Nichts schwamm.

Ein wenig denommen und wie von einer fremden Gewalt gezaubert, stieg Trude langsam den steilen Abhang hinab, ganz langsam, ganz vorsichtig, man konnte ja leicht schlittern im Nebel, und dann war alles aus. Vielleicht kam man später auch auf den Gedanken, daß es nicht schade drum gewesen wäre, aber heute war man noch nicht so weit. Heim, keinesfalls! Sie ging und ging. Mit einemmal befand sie sich mittler in einer ungeheurenden, un durchsichtigen Lüfte, sie wurde nicht mehr, wobei sie gekommen war, sie lag feinen Weg unter ihren Füßen, irgendwo hatte sie diesen Weg verlassen, unbewußt. Nun gab es nichts um sie herum als die Lüfte und einen Stein, einen flachen, festen Stein aus Granit, der sie eben noch erkennen konnte und auf dem sie sich rasch niederließ.

Am Anfang war das Nichts, dachte sie.

Ein graues Gewoge, ineinanderquirlend, sich zäh auseinanderziehend und langsam zerfließend, Urmaterie, unfaßbar, trüglich von Myriaden von Möglichkeiten.

Das Ich auf dem Stein klammerte sich an den winzigen steinernen Angelpunkt dieser chaotischen Welt und versuchte zu denten. Aber das Nichts lachte lautlos in die Gedanken hinein, und vor diesem Lachen sanken sie hin, fielen zusammen.

Und das Ich schwieb wieder in das Nichts hinein, aufgelöst und verloren. Das war gar nicht so entsetzlich, wie das Ich immer gemeint hatte, es war sogar wunderbar wohltuend, so aufgelöst und verloren zu sein, so vollkommen aufgelöst und verloren!

Ja, so mochte ich ewig schweben, dachte Trude, soweit es überhaupt noch Gedanken gab, nicht nur Hauch und Wogen. Über da rann das Nichts auseinander, ganz unmerklich. Ob, was war das? Ströme blühten, Wälder wuchsen und da war ein rotes Daß über einem Haar, tief, tief unten.

Menschen — dachte das Ich verwundert und erschüttert, da rann das Nichts schon wieder ineinander, nie waren hier Ströme gewesen und Wälder oder gar Häuser von Menschen. Das Ich wurde von schwelgenden Wirbeln herumgetrieben, herangeschüttet an das kleine, kleinere Zentrum einer verwirrten Welt, es klammerte sich daran, eine ungeheure Angst und Aufregung hatte es gepackt, es begriff, daß es eine Ewigkeitsfessel erlebt hatte, Geburt und Tod einer Welt.

— Es war schon fast Abend, als Trude wieder vor ihrem Hotel stand. Der Nebel hatte sich gelichtet, es war klar geworden, sehr klar, viel zu klar, lachte Frau Babette summervoll. Die Berge waren alle zum Greifen nahe, das bedeckte Regen, und Regen bedeutete für Frau Babette abreisende Gäste. Ach, das Leben war schon schwer genug, warum mußte der Himmel auch noch gegen eine arme Witwe Varieté nehmen?

"Sie versteuert dreimalhunderttausend Mark", sagte Toni zu Leni, und Leni warf fast das Tablett mit den Teegläsern vor Überraschung hin.

"Gell, da schaunst du?" sagte Toni.

12. Kapitel

Es begann nachts wirklich wirklich zu regnen. Der Wind sang und klante um den Berg, das vom Himmel herabstromende Wasser rauschte, als wäre man am Rande eines Meeres oder inmitten eines großen Waldes. Wie verwandt doch alle Klänge der Elemente miteinander sind, dachte Trude, die Schlüssel lag und abwechselnd an das Gespräch mit Brown und an den Nachmittag im Nebel dachte.

Es regnete auch noch den ganzen folgenden Tag, es regnete zu Frau Babettes Verabschiedung fünf volle Tage. Der Berg schwamm in einem Meer, wie es schien, er war eine Insel, aber leider zu Babettes Hammer eine Insel, von der man abfahren und auf festes Land geraten konnte.

Und so fuhr trotz ihrer leidenschaftlichen Versicherungen, daß es sich ganz bestimmt in allerkräftiger Welt wieder aufklären müsse, ein großer Teil der Gäste ob, fast zwanzig Personen. Börnig lädt Frau Möll zum Himmel hinauf. Petrus, der verantwortlich für die Weiterangelegenheiten deichne, sollte nur auch die Abgaben zahlen.

Auch Achilles hatte den Regen. Achilles war nicht mehr der Jüngste, es plagte ihn das schlechte Wetter hier und da.

"Sauluder, Sauluder!" schimpfte er ununterbrochen, aber es ließ sich nicht entscheiden, wen er damit meinte. Offenkundig war es nicht Mister Brown, bei dessen Anblick Achilles oben am Fenster immer einen Wutanfall bekam. Wenn nun gar Hanuman sein Kopfchen vorstellig aus der Tasche läuft, kannte die Blasen des Papageis keine Grenzen. Seine keinesfalls salzähnlichen Höflichkeiten drangen durch die geschlossenen Scheiben.

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag, 18. März 1937

Erhöhte
Die deutschen

In Berlin ist
heute wieder
1937 bestimmt
die Einheit
der Nationalität
für den Reich
auf den Platz
durch mit
verbunden,
der Republik
wiederhergestellt.
Eine Gründung
geschieht.
Gesetz
Gesetz

Wie im Bericht
jetzt, hat sich der
1935 abgelaufenen
Rat der Niedersächsischen
Zur Sicherung der
deutschen die im
Vierteljahr
erwähnt
eine Dorfes be-
In der Bau-
ausgebaut und
über insgesamt 1
In Januar des
der Umfang der
besaß die Umla-
Die Betriebsver-
Betriebsvertrag 1936
Nach Abstreitung
verdeutlicht ein Men-
der aus dem Wert
227.800 RM auf 2
Bilanz erhält
insgesamt 2.422 (2.
937 10.900 Mill. RM
937 weiterhin die
10.071 Mill. RM
10.025 10.020 Mill.
Altersaufsicht von
Verbindlichkeiten 1
10.020 10.020 Mill.
10.020 10.020 Mill.
10.020 10.020 Mill.

Die Hauptver-
das Blatt mit
1% im Vorjahr
das Erneuerungs-
aber eine weiter
für allen Abteilun-
nen. Obwohl die
mitteleuropäischen
und Spanien ganz
bis zu 10% höher
Zugangszeiten nach
Südosteuropa. Die
Unterschreitung sei
Nichts für Betriebs-
ungen ausgenutzt
gilt.

Geben &
Rädelsrate
Wie ein 1936
Bodenbildung, wo
und 5% liegen so
jetzt weit darau-
mäßig fern steht.
zeller Höhe die
in Frage kommt,
empfohlenen Höh-
möglichen Höhen er-

Dresdner Rück-
In der Aufsicht
Söldenbach und
zug vor der Ver-
bliebenen blieben
bis Vorjahr. P
Söldenbach Reise-
zeitungen von 17.948
(1932) RM ergab
(1931) bzw. 1.000 dem
Wieder 5% Divi-
eingehalten, mied
Stellung auf das
Netz von 16.775 RM
gezogen werden. 1
Brach 50% eingesa-
tigt.

Freiburger Kreis
18 wird wieder
Mit.

Bereinigungskom-
für das abgelauf-
die Dividende von
Reinhard Rößner AG

Tief
In der Hauptver-
seitigte Abteilung
Einkommung gewehrt
stand führt Bela-

Steinholzwerk
In der Kulturbüro
öffentlichen Haupt-
hinde von 8%

Für Familienfestlichkeiten!

ein prachtvoller Rheinwein
1934er Niersteiner Schnapsberg 1/2 Fl. 1.70 M.
(J. Langenbach Söhne, Worms)
ein halbrock. Rheinwein-
sekt von Koblenz a. Rh. 1/2 Fl. 2.25 M.

Monspur & Pätzold
Das bekannte Feinkost-Spezialgeschäft
Königstraße 3 • Hof 15066

REHFELD
Konfirmationskarten, Konfirmationsgeschenke
in größter Auswahl. Beachten Sie meine
Schnäppchen.

Pirnaischer Platz
Nach den sonnenarmen Wintermonaten braucht
Ihre Haut eine Frühjahrskur!
Führen Sie Ihr Vitamin und Lezithin zu durch die
matte Fettcreme

Olonga 338

Möbel

ALLER ART
in gebannter Güte und
Preiswürdigkeit bei:

Ronneberger

Sporthaus Scheffelstr. 6 Hof 20746
Handelskarte

Kaffee-Großküchen**NOACK**

DRESDEN 3

FRIESEN GÄSSE

Guter Caffee-Peri. 29.00

Wiener Milchung ... 29.00

Kaffee Maragogype, wie im 29.00

Coffee-Mahlmischung 1.95

per 100 gr. 1.95,- gr.

Versand v. 8 Fls. ex portofreie Nachnahme

Es freut sich jeder...

wenn es zu Mittag Backobst gibt, sei es zu
Reis oder Nudeln, sei es als Nachtisch, jeder
freut sich, jeder isst's gern!

Pflaumen klein, vorzehlfertig . . . 1/2 kg -.-48

Pflaumen groß, gut quellend . . . 1/2 kg -.-58

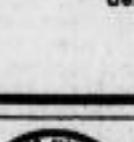
Aprikosen neue, helle Persers . . . 1/2 kg 1.—

Mischobst aus 4 Früchten . . . 1/2 kg -.-68

Mischobst aus 5 Früchten . . . 1/2 kg -.-88

Heinrichsthaler

der leichtverdauliche

Camembert

Kaffee ganz frisch gebackt

Mokka-Mischung 1/2 kg 1.—

würziger, afrikanischer Kaffee

Haushalt-Mischung 1/2 kg 2.40

voll und kräftig

1937
in welcher
er berum-
die Witter-
schaften, si-
mal leicht
dafür bie-
t? -
alle Gänge
wegs und
Trude
Berges
wurde
wenig zu
und schwer,
zweiter
abfahrbare
gen, Erde
darauf,
Singen.
anden Ge-
a. Abhang
so leicht
leicht kom-
reit. Reine
und sie sich
sie wurde
einen Weg
verlassen,
die Leere
rannt, der
lich raus-
sah aus-
e, umlos-
witzigen
verlasse
Gedanken
stehen zu-
neln, auf-
lich, wie
bar woh-
kamen auf-
sowohl es
d. Wegen
lich. Ob
ad da war
tschüttet,
waren hier
Wenigen,
getrieben,
einer ver-
rechte Auto
Ewig-
sieder vor
war flat
summe-
bedeutete
abreitende
am mache
eine Variel
ngte Tsch
Zugläfers
ind lang
strömende
eredet aber
doch alle
rube, die
lt Brown
Tag, es
olle Tage,
er war
infel, von
nie.
erungen,
ieder auf-
ewonnes
hinau-
genheiten
icht mehr
e und da-
chen, aber
hessentlich
ließt eben
nun gut
die Schob.
Seine
h die ge-
folgt.)

Wirtschafts- und Börsenteil

Donnerstag, 18. März 1937

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 131 Seite 5

Erhöhte Einfuhr aus Holland Die deutsch-niederländischen Wirtschafts- beziehungen

In Berlin ist die erste ordentliche Tagung der deutsch-niederländischen Regierungsausschüsse im Jahre 1937 beendet worden. Seit Oktober 1936 wurde die Einfuhr aus den Niederlanden nach Deutschland im Hindernis auf die Sicherheit der Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach den Niederlanden, die im Zusammenhang hand mit den niederländischen Währungsmaßnahmen, nicht unweisen droht werden. Die verhältnismäßig günstige Entwicklung der Verrechnungskonten hat es unmöglich gemacht, für das zweite Quartaljahr 1937 eine Erhöhung der Einfuhr aus Holland vorzusehen. Sofern die deutsche Ausfuhr nach Holland weiterhin günstig entwickelt, kann damit gerechnet werden, daß trotz der vorgezogenen Erhöhung der niederländischen Einfuhr nach Deutschland der Rückstand auf dem Verrechnungskonto auch weiterhin abnehmen wird.

Für den Aktionär u. Rentenbesitzer

Europahof AG, Dresden

kleiner Gewinn

Wie im Bericht des Vorstandes u. a. ausgeführt wird, hat sich der Umsatz in dem am 31. Dezember 1936 abgeschlossenen Geschäftsjahr weiter belebt. Die Zahl der Abschreibungen erhöhte sich um 28%, die der Rückländerübernahmen legte um 30%. Zur Sicherung des beanspruchten Bankredits bediente die im Vorjahr erwähnte Verplandung der Eigenübergrundschuld von 208 000 RM unverändert fort. Das gleiche gelte von der im Vorjahr erwähnten, als Sicherung für erhaltenen Darlehen bestellten Grundschuld von 55 000 RM. In der Bankbilanz stehen von der Gesellschaft ausgewählte und günstige Mobilisierungsmittel über insgesamt 275 000 RM enthalten.

Im Januar des laufenden Jahres soll hohe der Umsatz erneut gestiegen sein. Die Umlaufbeschaffung verzeichnete die Umlaufsteigerung umgekehrt 10%.

Der Betriebserfolg beläuft sich auf 81 000 (1. Q. Betriebserfolg 50 200 ohne Abschreibungen) RM. Nach Abschreibungen von insgesamt 70 000 RM verbleibt ein Gewinn von 1200 RM, um den sich der aus den Vorjahren aufgelaufene Verlust von 137 000 RM auf 85 000 RM verminder. In der Bilanz erscheinen u. a. das Autogesamtvermögen mit insgesamt 242 (248) Mill. RM, darunter Gebäude 65 (69) Mill. RM, Grundstücke 1,24 (1,24) Mill. RM, weiterhin das Umlaufvermögen mit 0,63 (0,67) Mill. RM, darunter Warenbestände mit 0,05 (0,09) Mill. RM. Dem stehen bei einem Aktienkapital von unverändert 1,8 Mill. RM Verbindlichkeiten von insgesamt 1,047 (1,118) Mill. RM gegenüber, darunter Bankschulden in Höhe von 0,28 (0,26) Mill. RM und Hypotheken 0,59 (0,59) Mill. RM.

Reich Aeron AG, Dresden

Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig den Abschluß mit einer Dividende von 6% gegen 5% im Vorjahr bei 400 000 RM Zuwendung an das Erneuerungskonto. Die Verwaltung berichtete über eine weitere günstige Umlaufentwicklung in allen Abteilungen in den ersten fünf Monaten. Obwohl die Ausfuhr nach den neuen Abrechnungsänderungen wiederum 25% niedriger lag und Spanien ganz ausfiel, sei der Gesamterfolg um 20% höher, besonders infolge starker Erweiterungen nach Übersee (Japan, Nord- und Südamerika). Die wirtschaftliche Kraft des Unternehmens sei im Berichtsjahr in Hartem Maße zu Betriebsverbesserungen und -erweiterungen ausgenutzt worden. Diese würden fortgesetzt.

Gehé & Co., AG, Dresden

Wie ein Börsenblatt berichtet, erwartet die Börse für 1937 die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung, mögli. die Schwierigkeiten zwischen 4 und 5% liegen sollen. Die Verwaltung der Gesellschaft weiß darauf hin, daß sie biesen Gerüchten völlig fern steht. Ob und gegebenenfalls in welcher Höhe die Ausschüttung einer Dividende in Frage kommt, werde erst nach Vorliegen des abgelaufenen Abschlusses, dessen Fertigstellung in einigen Wochen erfolgen wird, zu übersehen sein.

Dresdner Rückversicherungs-AG, Dresden
In der Aufsichtsratssitzung wurden der Geschäftsbericht und Geschäftsbilanz vorgelegt. Dadurch war der Verlauf des Jahres 1936 gut, insbesondere blieben die Schäden in den Grenzen des Vorjahres. Nach rechtlicher Bewertung der technischen Reserven wurde einschließlich Gewinnziffer von 17 248 RM ein Übertritt von 90 500 (80 502) RM erzielt. Hieraus sollen u. a. 20 000 RM (wie 1. Q.) den Rücklagen zugewandt werden, wobei 8% Dividende auf das eingezahlte Kapital abgerundet, wieder 30 000 RM als Gratifikationszuschlag auf das Aktienkapital verrechnet und der Rest von 10 775 RM auf neue Rechnung vorgetragen werden. Auf das Aktienkapital werden nach 50% eingezahlt sein.

Freitaler Kreditbank eGmbH, Freital
Es wird wieder eine Dividende von 8% ver-

Bereinsbank eGmbH, Thum i. Erzg.
Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird wieder die Dividende von 5,5% verteilt.

Carl Rößner AG, Leipzig (Geldschrank und Tresorbank-Aktiengesellschaft)

In der Hauptversammlung wurde der Dividende höchstens für das Geschäftsjahr 1936/37 festgelegt. Der vorliegende Auftragshandel sichert Erfülligung für mehrere Monate.

Stahlrohrenwerke Leonhard AG, Zipsendorf bei Leipzig

In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Hauptversammlung eine Dividende von 8% (wie 1. Q.) vorzuschlagen.

Bei stillem Geschäft uneinheitlich

Berliner Börse vom 18. März

Das heutige Börsengeschäft stand wiederum zu Beginn im Gelben einiger Sonderbewegungen. Am übrigen bewegte sich die Umlaufaktivität in ziemlich ruhigen Bahnen, da Aufträge der Kunden wiederum nur in begrenzter Zahl vorlagen. Obgleich die Stimmung unter dem Eindruck der günstigen Wirtschaftsnachrichten als zuverlässig bezeichnet werden konnte, erwies sich die Handelsgestaltung als uneinheitlich. Im allgemeinen jedoch die Schwankungen nach beiden Seiten kaum über 1% hinaus. Aufstellend steht lagen nur Harburger Hanum, die bei starker Nachfrage und geringstem Angebot zunächst mit 100 (legte Noch am 18. März 170,5) genannt wurden. Die übrigen verhandelten Werte gingen um 1,75% abgeschwächt. Nachfrage machte sich für chemische von Hunden gellend (+1,25%). Für Elektroapparate gingen die Schwankungen nach beiden Seiten nicht über 0,875% hinaus. Am Markt der Versorgungswerte zehnten sich Elektro-Schleifen bei einem Umsatz von 48 000 RM durch einen 1,5%igen Gewinn aus. Sowohl durch einen 1,5%igen Steigerung und VWB mit einem Rückgang von 1% zu nennen. Auf den übrigen Marktgebieten betrugten die Veränderungen nach beiden Seiten bis zu 0,75%.

Am Montanmarkt gaben Reichsbahnbelast um 10% auf 120,80 nach. Die Umlaufbeschaffungsanleihe stieg sich auf unverändert 91,80.

Kurse von Steuergussheinen und Gemeindeumschuldungen - Anleihe

Berlin, 18. März. Steuergussheine. Häufigkeiten 1934 108,75, 1935 107,75, 1936 111,75, 1937 115,10, 1938 114,75. Durchschnittskurs für Gruppe 1 110,00. — 4% Gemeindeumschuldung-Anleihe 90,825 91,825.

Um Markt der unnotierten Werte

war die Tendenz ruhig. Es notierten: Bank für Landwirtschaft 92,25 bis 98,75, Deutsche Grammophon 68 bis 64,80, Deutsche Petroleum 110 bis 121, Görlicher Waggon 116,25 bis 118,25, Hilfspferd-Mühlen 117,50 bis 119,50, Horstadt 102 bis 104, Pandö - Brau etwa 90, Mix & Genest etwa 181, Pütz-D-Rad etwa 100. Überl. Eisenbahnen 79,25 bis 81,25, Tägl. Textilmühlen 182,82 bis 184,82, Scheibemandel 88,25 bis 87,75, Stettiner Oberwerke etwa 127, Stoever-Auto etwa 74, Ufa-Alm 74,75 bis 76,75, Vorbach-Gall 67,75 bis 70, Ufa-Bonds abgest. 102,875 bis 108,875.

Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 18. März

Die Börse verlor in uneinheitlicher Holzung. Bei geringfügigen Umläufen machte sich etwas Widerstand gegen weitere Abschließungen bemerkbar. Doch blieben Abschließungen noch in der Mehrzahl. Am Aktienmarkt notierten unter Maschinen- und Metallindustrieaktien Höllerwerke + 1%, Görlicher Waggon + 1,5%, Vereinigte Sünder + 1,75%, Schubert & Salzer + 2,75%, Langbein-Pianohauer bei kleinen Umläufen + 4%, Knorr-Nähmaschinen + 4,5%. Gedruckerte waren dagegen 1% und Steinleiter 1,5% schwächer. Auf dem keramischen Aktienmarkt dämmten Weizsäcker Ofen 1% ein, während Deutsche Ton mit + 1,75% gehandelt wurden. In Triptis gingen 15 000 RM 2% höher repatriert um. Von Papierfabrikationen wurden Dresden Chromo 1,25% höher repatriert. Chromo-Majork waren dagegen auf Dividendenentklärung 8,75% niedriger vergeblich angeboten. Von Textilwertem stellten sich Vogtländische Spinnen 1% sowie Bachmann & Ludwig 1,25% höher. Niedriger kamen Kunz-Treibrienen 1%, Südtirol 1,875%, Plauener Gardinen 1,75%, Gebrüder Heitkorn 3%. Von Chemieaktien gewannen v. Heyden 1,25%. Auf dem Montanmarkt waren Vereinigte Stahl 1% höher. Bansten hatten sehr kleines Gewicht. Reichsbahn notierten - 8% exkl. Dividende. Von den übrigen Werten gingen 1% niedriger um Siemens-Glas, Tüllfabrik Götha und Uhmann.

Am Montanmarkt verloren Reichsbahnbelast 0,2%. Reichsbahnbelast von 1936 hatten größere Umläufe auf alter Basis. Städteanleihen gefüllt, ohne daß es zu größeren Abschließungen kam. Während Dresden behauptet waren, zogen Leipzig von 1928 um 0,125% an. Auf dem Pfandbriefmarkt kam heute mehr Ware in Hypothekensandbriefen heraus. Das Kurzniveau blieb unverändert.

Freiverkehrskurve vom 18. März

Winkelteile von der Dresdner Bank, Dresden Baumwolle Amtsdienst junge 60, Deutsche Grammophon 62, Dresdner Metallfabrik 48, Bernhard Güter 151, Germania-Misch. 35,25, Görlicher Waren-Einf.-Kredit 79, Horimann 1, Rau 18, Oberlaubacher Binder 100, Penzler Misch. 93, Sächs. Textilmisch. 181,75, Otto Stumt 124, Weidaer Auto 90, Röckauer Misch. 181,75.

Dollar- und Sterlingkurs

Um 18. März stellte sich in Berlin der Mittelpunkt des

Dollar... auf 2,400 (am 17. März 2,400) Pfund Sterling auf 12,170 (am 17. März 12,170).

Von den Warenmärkten

Berliner Getreidegroßmarkt vom 18. März

Die Bedarfsschönheit im Getreideverkehr hat sich erhalten. Angeblich der für die Außenarbeiten günstigen Weiterlage blieben die Anbieter aus der Bandwirtschaft gering, darüber hinaus wird sich der Hauptteil der Umläufe gegenwärtig in der Provinz ab, da die Roggennahrungssituation sich teilweise recht lebhaft gehalten. Die Grobmühlen sind mit Roggen besser versorgt als mit Weizen. Seitdem Mahlgut in Waggons noch an den Berliner Markt kommt, wird es von den Mühlern unmittelbar der Vermarktung zugeführt. Der Roggenabschlag bleibt auf laufende Bedarfsbedürfnisse beschränkt. Weizenmehl in den helleren Typen ist lebhaft, in 1936 ergeben sich vielfach Überstände. Hafer und Getreide zu Güterzwecken sind seitens erhältlich und werden zumeist schon in der Provinz verfügt. Für Industrie und Branche besteht noch Bedarf. — Die Berliner Kartoffelnotierungen sind unverändert.

Amtl. Berliner Preisfeststellungen

Zwei und Hälfte für Weizen, Roggen und Rüben getreide gemäß Richtlinie der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidemühlen

Weizen	für 1000 kg in RM.
frei Berlin	18. 3. 17. 3.
ab Gleisen	18. 3. 17. 3.
ab 212	212
bz	bz
do. 3	26,85
do. 8	27,50

Geb. Grünzuckerpreis (Rm. pro 100 kg)

Preisgebot 8. 10. 20. 20. 20. 20. 20.

Geb. Milchmehlhauspreis + 4-6 RM.

Um Käsewuchs, Bröt. Bruch. Schmalzkr. sind zusammen 3 Prozent zu läßig

Roggen für 1000 kg in RM.

frei Berlin

ab Gleisen

ab 212

bz

Geb. Grünzuckerpreis (Rm. pro 100 kg)

Preisgebot 8. 10. 20. 20. 20. 20. 20.

Geb. Milchmehlhauspreis + 4-6 RM.

Um Käsewuchs, Bröt. Bruch. Schmalzkr. sind zusammen 3 Prozent zu läßig

Weizen für 1000 kg in RM.

frei Berlin

ab Gleisen

ab 212-213

bz

Geb. Grünzuckerpreis (Rm. pro 100 kg)

Preisgebot 8. 10. 20. 20. 20. 20. 20.

Geb. Milchmehlhauspreis + 4-6 RM.

Bei Lieferung von Sommerfutter kommt ein weiterer Aufschlag von 5 RM. pro Tonne hinzu

Mehle und Futtermittel

	18. 3.	17. 3.	100 kg ab Gleis.	18. 3.	17. 3.
Weizen			Wintersorten	94,00	92,00
Preisgebot 2	21,25	22,25	Spätsorten	22,25-25,00	22,00-25,00
do. 3	26,85	27,50	Frühjahrsarten	22,00-25,00	22,00-25,00
do. 8	27,50	27,50	Sicherheitsarten	22,00-25,00	22,00-25,00
Roggen			Wiesen, dicke	22,00-25,00	22,00-2

Kursberichte vom 18. März 1937

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

Zins	18. 3.	17. 3.	18. 3.	17. 3.	18. 3.	17. 3.	18. 3.	17. 3.	18. 3.	17. 3.	18. 3.	17. 3.	18. 3.	17. 3.	18. 3.	17. 3.				
4% Schatzanleihe des Dtsch. Reichs 1935	88,25	88,25	4%	88,25	4%	88,25	4%	88,25	4%	88,25	4%	88,25	4%	88,25	4%	88,25	4%			
5% Reichsanleihe 1927	101,0	101,0	4%	101,0	4%	101,0	4%	101,0	4%	101,0	4%	101,0	4%	101,0	4%	101,0	4%			
4% do. 1934	88,75	88,75	4%	88,75	4%	88,75	4%	88,75	4%	88,75	4%	88,75	4%	88,75	4%	88,75	4%			
4% Reichssch. R. S.	88,75	88,75	4%	88,75	4%	88,75	4%	88,75	4%	88,75	4%	88,75	4%	88,75	4%	88,75	4%			
5% Younganleihe	103,0	103,0	8	Aufw. Pfandbr.	101,25	101,5	4	Aufw. Pfandbr.	101,25	101,5	4	Aufw. Pfandbr.	101,25	101,5	4	Aufw. Pfandbr.	101,25	101,5		
4% Sachs. Anl. 1927	88,25	88,25	4%	do. Kredr. II	88,0	88,0	4%	do. Kredr. II	88,0	88,0	4%	do. Kredr. II	88,0	88,0	4%	do. Kredr. II	88,0	88,0		
4% do. Schätz. 8	100,0	100,0	4%	do. Schätz. 9	100,0	100,0	5	La. Aufw. Kredr. II	118,5	118,5	5	Baum. f. d. R. Drad.	200,0	200,0	5	Baum. f. d. R. Drad.	200,0	200,0		
4% do. Schätz. 12	99,8	99,8	—	do. Outsch. 3	5	do. Outsch. 5	1,4	do. Outsch. 5	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Gohliser Br.	113,0	113,5	6	Obrützer Waggon	113,0	113,5
4% S. Landeskult. R. I	89,75	89,75	4%	Pr. Ldpfbr. II	88,25	88,25	8	AG. für Bauen	88,0	88,0	8	Gohliser Br.	118,5	118,5	4	Gohliser Br.	118,5	118,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. Kom. Obf. II	88,5	88,5	5	Ammon. Papierf.	88,0	88,0	5	Gohliser Br.	88,0	88,0	5	Plauner Töll	88,0	88,0		
4% Reichsb. Sch. v. 35	88,125	88,125	4%	do. do. 6	88,0	88,0	5	Achtfing. Brauerei	134,0	134,0	6	Großb. Webs.	117,0	117,0	6	Großb. Webs.	117,0	117,0		
4% Reichsp.-Sch. 1931	100,0	100,0	4%	do. do. 7 u. 8	88,0	88,0	5	Augsb. Hasenbr.	102,5	102,5	5	Gründerbr.	—	—	5	Gründerbr.	—	—		
4% Reichsp.-Sch. 1931	100,0	100,0	4%	do. do. 8	88,0	88,0	5	Baum. f. d. R. Drad.	200,0	200,0	5	Obrützer Waggon	113,0	113,5	6	Pittier	108,5	110,0		
4% Reichsp.-Sch. 1931	100,0	100,0	4%	do. do. 9	88,0	88,0	5	Hausbr.	88,0	88,0	5	Gohliser Br.	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% Reichsp.-Sch. 1931	100,0	100,0	4%	do. do. 10	88,0	88,0	5	Heidenauer Pap.	88,0	88,0	5	Plauner Töll	—	—	5	Weidenborn, Pap.	88,0	88,0		
4% Reichsp.-Sch. 1931	100,0	100,0	4%	do. do. 11	88,0	88,0	5	Hilmes.	118,5	118,5	6	Plauner Töll	—	—	5	Weidenborn, Pap.	88,0	88,0		
4% Reichsp.-Sch. 1931	100,0	100,0	4%	do. do. 12	88,0	88,0	5	Hilmes.	120,5	120,5	5	Plauner Töll	—	—	5	Weidenborn, Pap.	88,0	88,0		
4% Younganleihe	103,0	103,0	8	Aufw. Pfandbr.	101,25	101,5	4	Augsb. Hasenbr.	102,5	102,5	5	Pittier	108,5	110,0	5	Wanderer	108,5	110,5		
4% Sachs. Anl. 1927	88,25	88,25	4%	do. Outsch. II	88,0	88,0	4%	Baum. f. d. R. Drad.	200,0	200,0	5	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. Schätz. 8	100,0	100,0	4%	do. Kredr. II	88,0	88,0	4%	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. Schätz. 12	99,8	99,8	—	do. Outsch. 3	5	do. Outsch. 5	1,4	do. Outsch. 5	5	Hilmes.	118,5	118,5	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5
4% S. Landeskult. R. I	89,75	89,75	4%	Pr. Ldpfbr. II	88,25	88,25	8	Baum. f. d. R. Drad.	200,0	200,0	5	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 6	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 7	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 8	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 9	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 10	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 11	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 12	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 13	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 14	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 15	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 16	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 17	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 18	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 19	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 20	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 21	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do. 22	88,0	88,0	5	Haun. Zweckw.	81,75	81,75	6	Pittier	108,0	108,0	5	Weidenborn, Pap.	88,5	88,5		
4% do. R. II	89,75	89,75	4%	do. do																